



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augsburg ; Grätz, 1732

Num. 398. Unsicherheit dern Strassen. Geilheit und Verschwendung
Königs Hussein. Alle Policey kommt ab.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

44 Num. 398. R. P. Thad. Krusinski S. J. Bericht aus Persien.

nemlich auf ihren Gewinn. Allermassen so oft eine dergleichen Geld-Straff eingelassen wurde/ sie dem einfältigen und abergläubischen König weiß-machten/ es schickte sich keineswegs/ dererley lasterhafte Gelter/ welche von Sünden herrührten in seine Schatz-Kammer/ die rein und heilig bleiben mußte/ zu legen. Doch trugen eben diese boschafte Gleisner kein Bedenken/ von Ihro Majestät solches Geld unter dem Namen einer Verehrung entweder für sich oder für ihre Freund anzunehmen.

Num. 398.

Unsicherheit der Strassen. Geilheit und Verschwendung Königs Hülfein. alle Policey kommt ab.

Innhalt.

Gleichwie von einigen Jahren her kein Laster anders als mit Geld abgestraft wird: also gewinnt der Diebstahl samt neuen fast unerschwinglichen Gaben in Persien die Oberhand: dann indem man die schöne/ von König Abas dem Großen eingeführte Policey laßt abkommen/ werden die Strassen unsicher/ und alle Rechten verkehrt. Schach-Husseini verlegt sich/ wie Sardanapalus, mit Verschwendung der Regierung hauptsächlich auf die fleischliche Wollüstei. Er vermählt seine vorher geschwängerte Kebs-Weiber/ theils an vornehme Herrn/ theils aber an schlechte Männer. Diese Beyschläferinnen samt ihren Dienst-Weibern und Cammerlingen werden unendlich vermehrt. Von denen Geschlechtern Schach-Zade oder Königs-Söhnen; Item von des Königs Kuruk-Zügen/ so lediglich in einer kleinen aus Weibern und Hof-Capannen versammelter Armee bestehen. Die viel herrlichste Gebäu/ so König Hussein aufgeführt/ und ein gar zu kostbare Wallfahrt nach Melched macht ihn samt dem Reich Bertel-arm. Alle Persische König von Abas dem Großen anzufangen bis auf König Hussein mit eingestlossen/ seynd dem Christlichen Glauben wolgewogen. Die allerfeeligste Jungfrau Maria nebst ihrem Bild und Namen wird in Persien verehrt. König Hussein bauet ein herrliches Kloster für Mahometanische Mönchen und ein reiches Kranken-Spital. Er steuret der Hungers-Noth; doch weist er in all diesen Sachen wenig Königlichem Verstand. Lob seiner Frau Groß-Mutter Maria. Parris Krusinski Folg Persischer Geschichten lautet also:

Sieichwie bey nahe die Forcht allein den Menschen zäumen und zu seiner Pflicht/ mit gewissem Nachdruck anhalten kan; zumalen in Ländern/ in welchen der Glauben und das Gewissen den Lebens-Wandel nicht regieren; also hat die Strafflosigkeit der Lastern und Missethaten in Persien nothwendiger Weise alle Grund-Besten des Staats zerrütten/ folgendes das Reich selbst zerstören müssen. Alle Stadt- und Land-Obrigkeiten mißbrauchten ihres Gewalts zum Verderben des Unterthans/ damit sie in weniger Zeit große Schatz zusam-

men häufen mögten. Sie waren versichert/ daß sie nichts zu fürchten hätten/ so lang es ihnen an Mitteln die Hof-Cammerlingen zu schmieren nicht mangeln wurde/ und daß die größte Straff/ so über sie kommen dürfte/ nichts anderes auf sich hätte/ als eine Noth/ gedacht ihren Schutz-Herrn einen Theil des gestohlenen Guts zu verehren. Darum sinneten sie ohne Unterlaß ewig nach/ welchergestalt sie so viel rauben mögten/ als nothwendig ware nach dererley herrlichen Geschenken und schwären Geld-Straffen dennoch in Ueberfluß zu leben und einen vorräthigen Reichthum zu erübrigen/ damit sie ins künftige sich aller Bedürftigkeit gänzlich befreieten.

Die allgemeine Zinke und gewöhnliche Anlagen in Persien waren bißhero ziemlich gemäßiget. Ein jeder wußte/ was er jährlich zu bezahlen hätte/ und konte unschwer seinen Beytrag erschwingen. Dieser Anschlag bleibt zwar noch heutiges Tags bey seinem Wesen/ und wird niemals verringert; hingegen seynd mittler Zeit so viel Steuern darzu kommen/ daß sie öfters mehr als das doppelte der alten Gaben ausmachen. Nachfolgende Exempel werden die Sach erläutern.

Man findet in dem Fürstenthum Ganges ein nem aus zweyhundert Armenischen Haushaltungen bestehendes Marktfleck/ welcher sonst niemand als der Könighchen Mutter in Persien zinket/ und derselben jährlich fünfzig Tomanen oder tausend Thaler auszahlr. Nun hat sich vor wenig Jahren gleichsam in meinen Augen/ sagt Pater Krusinski, geäußert/ daß etlich wenige doch vornehme Bürger dieses Orts innerhalb einer Wochen zur Straff drehundert Tomanen oder neuntausend Gulden erlegen mußten.

Ein sicherer Prinz aus der Zahl der Fürsten von Georgien hatte aus des Persischen Königs sonderbarer Vergünstigung fünf/ theils Marktfleck theils Dörffer/ in Hyrcanien zu genießen/ welche ihm jährlich fünf/ und vierzig Tomanen oder tausend dreyhundert fünfzig Gulden eingetragen haben. Nun ist über bemeldete fünf Dörfer ein Schultheiß oder Richter unter dem Namen *Deroga* bestellt/ welchem obliegt nicht allein erwehnte Gelder einzutreiben/ sonder auch einem jeden Unterthan sein Recht zu verschaffen/ wie nicht weniger alle Streitigkeiten mit der herumliegenden Nachbarschaft beyzulegen. Dergleichen Klagen entstehen meistens wegen dem Wasser/ so in Persien sehr beklemmt ist/ oder um der Weide willen/ so je einer dem andern entziehen will mit solchem Ernst/ daß sie deshalben öfters miteinander Handgemein werden. Obgedachter *Deroga* oder Schultheiß hat zwanzig Wächter/ die er auf seine Unkosten ernehren muß. Nebst dem muß er über die fünf und vierzig Tomanen/ welche seinem Fürsten ausgeworffen seynd/ noch andere fünf- und vierzig dergleichen als ein freywilliges Geschenk demselben verehren/

ehren / damit er von seinem Woffen nicht abgesetzt werde. Wiewol er auch übriges kein anders Einkommen / als die Straffen hat / von welchen er die Helffte seinem Herren entrichten muß / findet er nichts desto weniger in der andern Halscheid so viel / als da erfordert wird / nicht allein besagtes freywillige Geschenk und seine gewankig Überreuter zu bezahlen / sonder auch herrlich zu leben / und ein gutes Stück Geld auf die Seiten zu legen. Woraus zu schliesen ist / daß gleichwie die Ear solcher Geldbusen bey eines jeden Richters Belieben stehet / er dieselbe allseit auf das Höchste hinaus spanne.

Ein anderes Beyspil gibt uns den Greuel dieses Unwesens noch schöner zu verstehen. Als der Deroga des ebenfalls von Armenen bewohnten Markflecks Akuli in Persien wahrgenommen / daß eines Inwohners Esel in dessen Nachbars Wein-Garten sich begreife / hat er des Esels Herrn mit einer Straff von fünfzig Reichsthalern belegt. Der Bürger / welchem der Weingarten zugehört / bat hierüber den Schultheiß um Gnad für seinen Nachbarn mit Bezeugung / daß er dergleichen Schaden ihm gern verzeihe / massen es unter denen Inwohnern der Gebrauch wäre für keinen Greuel aufzunehmen / wann eines Bürgers Esel in des andern Wein-Garten sich weidete. Der Deroga straffte diesen redlichen Mann gleichermassen um fünfzig Reichsthaler unter dem Vorwand / seine Amts-Pflicht bringe mit sich die Unterthanen auf solche Weise zu lehren / wie ein jeder sich vor Schaden hüten und das Seinige bewahren solle.

Allein was fügen wir über dergleichen auf dem Land verübte Ungerechtigkeiten / wann es in der Königlich Haupt- und Hofstadt Isphahan / im Angesicht des Königs nicht besser / sonder weit ärger hergegangen ist / also war / daß unter einem dergestalt unahlichen Völk kaum ein Kind zu finden / welches hiervon nichts gehört hätte! Die erste Schuldigkeit des obersten Stadt-Schultheiß oder Groß-Deroga von Isphahan beruhet auf dem / daß er die allgemeine Sicherheit handhabe / allen Betrug verbanne / und absonderlich die Nacht-Dieben ausrotte. Derjenige Deroga / von dem ich hier rede / erfüllte kurz vor der Belagerung Isphahan dinstags seine Amts-Pflicht so fleißig / daß er alle dergleichen Fledermaß oder Nacht-Rauber / keinen ausgenommen / glücklich ertappt und in die Gefängnis verlegt hat. Massen aber unter Schach-Huffein nicht erlaubt wäre einen Menschen hinrichten / und die Schelmen dennoch müßten abgestraft werden / als hat besagter Schultheiß ein neues Mittel erdacht dieses Gesind abzurüchten ohne dessen Blut zu vergießen / indem er / anstatt gerichtlich mit ihnen zu verfahren / auf ein jeden aus ihnen (nicht anders als wären sie Kriegs-Gefangene) ein großes Kopf-Geld geschlagen / mit welchem sie sich loskaufen müßten. Gleichwie nun ihrer viel

mit denen Mitteln sich zu rangionieren nicht versehen waren / also hat der fromme Deroga aus Mitleiden ihnen erlaubt nächtlicher Weile aus dem Kerker zu gehen / folgendes in die Häuser einzubrechen / und so viel zu stehlen / als zu ihrer Erlösung erfordert wurde; den Überschuss aber theilte er mit ihnen. Dieses maßen könnten sie desto sicherer über sich nehmen / je weniger man einen Argwohn auf solche Leut warffe / von denen jederman wüßte / daß sie mit Eisen gefäßelt in der Gefängnis saßen / in welcher sie nach verübter That sich mit reicher Beut wider treulich eingestellt / sorgsamlich zur Wohlverdienen Straff ihren erleren mit diesem andern Diebstahl völlig ausgebüßet / und hiemit die erwünschte Freyheit von dem allgeredtesten Stadt-Schultheiß erkaufft haben; damit ihm niemand andichten mögte / was jenes Sprichwort sagt / daß man kleine Dieben aufhänge / große Schelmen aber lauffen lasse.

Wie genau übrigens eben dieser Oberste Deroga in seinen Gerichts-Händeln / absonderlich in Abhörung der Zeugen / verfahren seye / wird nachgesetzte Begebenheit / so schier zu gleicher Zeit sich ereignet / an den Tag legen. Es ist in ganz Isphahan keine Haushaltung / in welcher ein so gerechtes Urtheil nicht wäre ergeht worden. Als ein Armenier ihn um Recht und Raach wider einen gewissen Nacht-Dieben / von welchem er ware befohlen worden / angesehet hatte / ließ er den Schelmen in den Kerker verspehren und das geraubte Gut in sein Haus überbringen. Hiernächst sprach er zu dem Ankläger: wilstu / daß ich dir Recht verschaffe / so mußt du mir Zeugen stellen / die Eydschwürlich aussagen / daß der Gefangene solchen Diebstahl begangen habe / und diese Sachen dir zugehören. Der Armenier / aus Sorg von dem Richter lang herum gezogen zu werden / gieng den kargesten Weg / da er sich mit seinem Dieben vergleichen und ihn ohne Mühe beredet hat die That zu bekennen / wogegen er demselben versprache / ihm einen Theil des gestohlenen Guts zu erlassen. Beyde wurden dem Gericht hierauf vorgestellt: allmo der Beschuldigte seine Mißthat samt allen Umständen aufrichtig geoffenbahret hat. Allein der Armenier / welcher frolockend glaubte / sein Handel seye nunmehr durch eine dergestalt urkundliche Bekanntnus ausgemacht / fandte sich in seiner Rechnung sehr betrogen / als der Stadt-Richter sich Kalksinnig zu ihm gewandt und den guten Mann mit diesen Worten abgefertiget hat: Was soll diß seyn? sprach der Deroga / kanstu du mit keinem andern Zeugen aufkommen? wilstu vielleicht mir zumuthen / ich solle einem Spitzbuben und Schelmen glauben / oder dessen Zeugnis annehmen? diß werd ich in Ewigkeit nicht thun. Sonder gehe hin / und bringe mir unverwerfliche Rundschafter / nemlich Musulmänner und keine Armenter: aladann solstu erhört werden. Wann nun zu Isphahan selbst / wo der

König/ samt allen obersten Raths/ Versamm-
lungen gegenwärtig ware/ die Gerechtigkeit
dergestalt widerrechtlich ist verkehrt worden/ was
wird erst in den von dannen weit entfernten
Reichs-Ländern geschehen seyn?

So abscheulich als solches Beginnen deren
Richtern in Persien immer lauten mag/ hat
man sich dessen unerachtet noch weit heftiger
über die Unsicherheit aller Reisenden und über
die unzählige Menge offenbahrer Strassen-
Räubern beklagt; angesehen die Land/ Dögt
dieselben nicht allein ungestraft lassen/ sonder
auch wegen angenommenen Geschenken heim-
lich beschützen. Da doch vorher die Strassen
in keinem Land der weiten Welt so sauber und
sicher als in Persien gewesen seynd; nachdem
König Abas der Grosse/ gleichwie in andern/
also auch in dieser Sache die schönste Policy/ so
je zu ersinnen/ eingeführt hatte: welche aber
unter dem seigen Schach- Hussein völlig abkom-
men ist/ und eben diese Säumnus hat den Un-
tergang des Reichs ohne Widerrede nach sich
gezogen.

Obgerühmter Schach-Abas in Erwägung/
daß der Reichthum eines Lands von dem Ge-
werb/ dieses hingegen von der Menge fremder
Kaufleute abhänge/ welche sich in einem
Reich desto williger einstellen/ je weniger sie
von Obrigkeiten gerupft/ und je nachdrucklicher
sie auf ihren Reisen wider alle Räuber beschützt
werden: König Abas sag ich hatte dñfalls ein
dermassen richtige Ordnung eingeführt/ daß ein
Fremdling einen Hut voll Geld auf allen Stra-
ßen bey heiterem Tag mit eben so großer Sicher-
heit/ als in einer jeglichen Europäischen Stadt/
wo die Policy bestens eingerichtet ist/ offent-
lich herum tragen könnte. Es waren nemlich
auf allen vornehmen Land-Strassen von Ort
zu Ort auf gewissen in gleicher Weite vonein-
ander entlegenen Pösten gewaffnete Überreuter
ausgesetzt; welche ohne einigen Unkosten des
Hofs und Lands alle Weeg sicher hielten/ zu
ihrer Befoldung aber von den reisenden Kauf-
leuten eine kleine Ritter-Zehrung fordern döf-
ten/ solche ware Ballen- oder Last-weiß or-
dentlich taxiert. Ein jeder bezahlte sie mit Freu-
den/ theils weil sie sehr gering ware: theils
auch deswegen/ weil ein jeglicher lieber etwas
weniges bezahlen/ als gar alles durch Straf-
sen-Raub verlieren will. Erwähnte Überreut-
er wurden Räder/ ihr Gold hingegen Raderer
genant. So weit nun Ritter und Riterer von
Ratter und Ratterer von einander entfernt sind
so weit trifft die Alt-Persische mit unserer teut-
schen Sprach in sehr viel Wörtern übereins/
wie unsere Lands-Leut/ die Persien besucht
haben/ öftters bezeugen. Bey dermassen statt-
lich-beschaffener Sicherheit/ ware von gewalt-
thätigen Diebstählen nichts zu hören. Falls
aber unangesehen aller Wachsamkeit dern Ra-
dern/ einem Fremden Wanders-Mann dennoch

hinterstelliger Weise gestohlen wurde/ müßte
der Land-Vogt/ in weissen Gebiet der Raub
geschehen/ ihm alles aus eigenen Mitteln nach
Ausweisung seiner Rechnungs-Büchern und
nach Zeugnenschaft seiner Reis-Gefährten gut
machen/ das ist/ nicht allein die Waar/ son-
der auch alle ausgelegte Zöll und andere Aus-
gaben ersetzen. Wehe aber dem Räuber/ so
denen Überreutern in die Hand gerathen; dann
er müßte erstlich weissen/ wo der Raub hinkom-
men seye/ und demnach auf die allergeausam-
ste Weise/ welche je zu erdencken ist/ hingerich-
tet werden. Tavernier erzehlt dessen einige Bey-
spihl/ die keiner ohne Ersäunung lesen kan/
(a) und überzeugt uns gänzlich/ daß ein so
heilfamer von Schach-Abas dem Grossen einge-
führter Brauch/ unter all dessen Nachfolgern
seye beobachtet worden/ auch so gar unter
Schach-Soleiman/ zu weissen Zeiten er Persien
besucht hat. Er schreibt/ daß unter dessen Re-
gierung unnöthig gewesen sich Caravanes weiß
Sicherheit wegen zu versammeln/ weil die Land-
Dögt denen Handels-Leuten allen Verlußt zu
bezahlen verbunden waren/ gleichwie er selbst
erfahren hätte; sintemal da ihm zwey Ballen
kostbarer Gütern entwendet worden/ der
Stadt-Oberste des Orts diesen Verlußt auf
Vorweisung seines Kauf-Buchs und Abhö-
rung dem Zeugen mit vierzehnhundert Tha-
lern/ so mehr als zwey tausend Gulden betra-
gen/ erwidriget/ auch über diß ihne mit einem
Vorrath an Wein und Lebens-Mitteln reich-
lich ergötzt habe.

Allein das Blat hat sich unter Schach-Hu-
sein/ so dem König Soleiman als seinem Vater
auf dem Thron nachfolgte/ häßlich umge-
wandt. Man könnte die Schwachheit seiner
Regierung und den Abfall seines Reichs an kei-
ner andern Sache besser abnehmen/ als an dem
Strassen-Raub/ welcher nicht allein ohne Straff
gelitten/ sonder auch beschirmte wurde. Die
Caravanes wollten lieber auf dem Feld sich unter
Zelten lagern/ als in den Dörfern einkehren/
allwo man sich wider dern Bauern Nachstel-
lung nicht sattfam versehen konnte. Auch in
dem Lager müßten die Wanders-Leute aus ih-
rem Mittel Wachten ausstellen/ und einander
auf Kriegs-Art ablösen. Mit aller dergleichen
Behutsamkeit ware dennoch fast nit möglich al-
lerdings unbesohlen durch zukommen/ weil die
Lands-Genossene alle Tag neue Diebs-Griff
ersanden und aus dem Rauben ein Handwerk
machten. So gar die Mütter versprochen ih-
ren Söhnen ein gutes Abendmal/ wann sie
etwas erschnappen und nach Haus bringen wür-
den. Vergebens beklagte sich der beraubte
Handels-Mann bey dem Land-Pfizer des
Orts: die scharffe Policy ware verschwun-
den/ Krafft welcher derselbe den Schaden zu
ersetzen schuldig gewesen. Als ein besohlener
Kaufmann von Teffis sich deswegen bey dem
Land-

(a) Tavernier lib. 5. cap. 13. item lib. 1. cap. 4.

Landvogt angemeldet hatte / gab ihm dieser zur Antwort: zeige mir den Dieb / so will ich dir dein Gut lassen zurück stellen. Der Kaufmann erzürnte sich über ein so kahlen Bescheid / und sagte zu erwähltem Ober-Beamten in bitterem Ernst: Gnädiger Herr! sprach er / wann ich deinen Gewalt besäße / und du anstatt meiner Klagen soltest / wolt ich den Schelmen bald ertappen / womit aber der gute Mann weder mehr noch weniger ausgerichtet / als wann er stillgeschwiegen hätte; Seine Antwort ist zwar bißig und der einen / so großen Herren gebührender Ehre nicht nachtheilig gewesen: allein der Landvogt schöpfte deshalb keinen Verdruß / sonder entließ ihn kaisinniger Weise ohne ferner ein Wort zu verliehen; welches niemand bewundern soll / massen kein Volk unter der Sonnen die Unbilden so geduldig überträgt / als hochansehnliche Männer in Persien. Ein Handwerksmann oder anderer Bürg / der einem vornehmen Herrn Geld oder Waaren vorgestreckt hat / und seine Bezahlung nicht erlangen kan / darff denselben (solte er auch ein Fürst oder Vice-König seyn) einen Betrüger / und meynidigen Schelmen ins Angesicht heißen / ohne Gefahr von ihm dornwegen abgestraft zu werden; sonder es wird der Fürst gleich einer geschnittenen Säule stehen oder sitzen bleiben / und ihn (ohne das geringste Zeichen einer Empfindlichkeit) lassen ausreden / biß er endlich des Lästlerens müd wird und sich wider fort schreyt; weil nemlich in Persien das schelten keinem an seiner Ehrschade: ein jeder bleibt hernach wie zuvor / wer er ist. Darum hat Pater Josephus Maria in seinem Persischen Schatz wol angemerckt / daß die Welschen oder Italianer gegen der Gedult eines Persianers mit bestem Zug eine Rasterey könne benahmt werden.

Es langte die Sach wegen der Straffen Unsicherheit auf die Letzte so weit / daß die wandernde Kauffleuth sich mit denen Raubern vergleichen mußten / da sie entweder denenselben ein gewisses Geld bezahlt / oder sich auf andere Weise ihres Schutzes beworben / oder einen Theil des wirklich entfremdeten Guts denen Dieben überlassen / kurz zu sagen dem bösen Hund ein fettes Bein / damit er sie nicht biß / dargeworffen haben. Die Rauber waren ihrer Seits mit diesem gütigen Vertrag bestens zufrieden / damit sie hinfüran bey dem Landgericht nit verklagt wurden; geistlich dem gleichen Reflex-Gesind in Persien leichter als anderwärts entdeckt wird: man weiß und kennt in jedem Landstrich jene Böschwichten / die dererley Lastern ergeben seynd / ja sie verrathen aus Neid und Haß öfters einander selbst. Um dieser Ursach willen wüßten vor oberwähltem Vergleich die Stadt- und Land-Obersten zu ihrem Vortheil sich über die massen wol in die

sen Handel zu schicken. Kaum war eine Caravana vorbeigereiset / als sie die Häuser / Schließwinckel und Quartier bemeldeter Räubern untersuchen und ihnen den ganzen Diebstahl hinweg nehmen / im Fall einiges Widerstands aber dieselben ergreifen / und so lang peinigen ließen / biß sie alle Beut ausgeliefert hatten: es wäre dann Sach / die Raub-Vögel hätten sich vorläufig selbst eingeliebt / und dem Stadt-Obersten von dem gestohlenen Gut seinen Antheil behändiget / welcher jederzeit in dem kostbaresten Stück des eroberten Diebstahls bestanden ist. Wenigstens entgingen sie hierdurch der sonst unvermeidlichen Geld-Buß / mit welcher derselbe sie unschlar angesehen und völleicht von ihnen mehr / als der Raub austrug / wurde erpreßt haben. Vor andern bereits abgekommenen Leib- und Lebens-Straffen hatten sie sich unter König Hussein nicht zu fürchten. Nachdem nun diese elende Leut all ihr Vermögen ausgeschwigt / und dem Landvogt überreicht hatten / waren sie gezwungen abermal auf die Borg zu stehlen / damit sie einer seits nicht erhungerten / anderseits aber sich in Stand setzten / der hohen Obrigkeit bald wider zu opfern / welche sich hierbey so wol befunden / daß ihr sehr leid wurde gewesen seyn / wann dieses Diebs-Gesind ausgerottet / mithin dero selbst ein dergestalt erträgliche Gold-Gruben solte verslopft worden seyn. Um solcher Gaben willen waren die Rauber genöthiget sich in ihrer freyen Kunst immerfort besser auszuüben / biß sie endlich ihre Meisterstuck versertiget und denen Karachyesen beigelegt zu werden / verdient haben. Die Karachyesen werden in Persien die ausbündigste Spitzbuben und freischindigste Schelmen genannt / welche zwar die allgerößten Diebereyen begeben / und dannoch niemalen oder gar selten erwischt werden. Da sieht man / wie häßlich die Sachen unter König Hussein sich verkehrt haben / indem eben diejenigen Land-Verweser / so vorhin die Straffen rein gehalten und allen Schaden gut gemacht hatten / jetzt sich selbst zu Häubtern und Beschüßeren der Straffen-Räubern aufwerfen. Wie schön reimet sich auf diese hohe Beamten das Mährlein jenes Sinnreichen Persischen Poëten Namens Massellim-Sade. da er dichtet / daß nachdem ein Wandersmann dem Wolff ein Schaaf aus dem Rachen gerissen / und auf seinen Schultern lebendig nach Haus gebracht hatte / mithin das unschuldige Thierlein wegen seiner glücklichen Erlösung frolockte / er demselben die Gurgel abgeschnitten / den Balg abgezogen und das Fleisch verzehrt; das Schaaf hingegen / als er das Messer an dessen Rähl setzte / ihm gesagt habe: Ich bin aus des Wolffs Maul in des Tigers Zähne gerathen: du hast mich erlöset / damit du mich erwürgtest: du bist aus meinem Beschützer selbst zu meinem Wolff worden.

1.
Ich arm's Thier! in
Aus des Wolfs Mund
Ins Löwen's Schlund
Verfallen bin!

2.
Der kurz vorher
Die Wölff verbannt/
Wird selbst genannt/
Ein Wolff/ ein Bär.

Mittlerweile/ da so wol zu Isfahan in der königlichen Hof- und Haupt-Stadt/ als in den Reichs-Ländern/ alles bund über Eck gieng/ und dem herbeynahnendem Untergang zu eilte: hat König Hussein ganz vergnügt die Zeit in dem Haram unter dem Frauengimmer zugebracht/ und die Reichs-Sorgen seinen verschnittenen so wol schwarz/ als weissen Leibeignen ohne einzige Bedingung völlig überlassen. Nichts behielt er ihm vor/ als diesen Ort der Wollust/ diesen Sau-Winkel oder Hundes-Stall/ wessen Verpflegung mehr als die Helffte seiner Einkünften hinweg nahm; dann er betrachtete erwehnte Weiberburg als sein absonderliches Königreich/ für welches allein er sich bekümmerte/ als wann der Staat sammt den Reichs-Geschäften ihn gar nichts anginge. Gleichwie andere Ehrliebende Monarchen entweder durch Eroberung neuer Ländern/ mithin durch soghastige Feldzug und Belagerungen: oder durch Unterhaltung zahlreicher und zugleich wolgerüsteter Kriegs-Heeren/ die allen Nachbarn eine Furcht einjagen: oder durch Einführung eines reichen Gewerbs/ ihren Ruhm zu verewigen trachten; also bemühte sich Schach - Hussein aus allen Kräften alle Potentaten an der Zahl und Schönheit seiner Beyschläfferinnen zu übertreffen/ mit welchen er in dem Haram sich einzig und allein belustigte/ dem aber zufolge in deroelben Kleider-Pracht/ wie auch in Haus-Geräth/ Teppich/ Geschirr/ mit einem Wort in den Glanz und Herrlichkeit dieß seines irdischen Paradieses alle Schatz verschwendete/ damit er demselbigen alle ersinnliche Anmuthigkeit ertheilte. Er rühmte sich unverschämt öffentlich/ dinstfalls keinerley Unkosten zu verschonen/ und daß er es ihm für die höchste Ehr schätzte/ wann er in diesem Stuck alle König der Welt/ so jemals all ihr Vermögen der fleischlichen Wollust aufgeopfert haben/ übertreffen mögte. Wenigstens darff mir keiner/ so damals zu Isfahan lebte/ in Abrede stellen/ daß er hierinnen all seine Vorfahrer ohne Vergleich weit überwunden habe/ so wol was die Zahl seiner Weibsbildern/ mit welchen er den Haram dick angeschoppt hatte/ als den unbeschreiblichen Pracht und kostbareste Unterhaltung deroelben anbetrafte. Sein erstes Geschäft nach angetretener Regierung ware in allen Ländern und Erängen seines weitläuffigen Reichs/ nicht/ wie

es einem dappfern König zusieht/ die wackersten Putsch unter seine Kriegs-Zahnen anzuwerben/ sonder alle schön-gestaltete Mägdlein aufzusuchen und nach Hof zu bringen/ damit er seine Viehische Begierden vergnügen konnte. Dieser erste Haufen ware so groß und dergleichen Werbung so neu/ daß deroelben Berechnung mit der Zahl des damals laufenden Jahrs 1701. richtig übereins gestimmt/ und solchem den Namen Kisseran oder Mägdlein-Jahr ertheilt hat. Es gibt wenig Länder/ in welchen so viel unterschiedliche Völker und Sprachen/ als in Persien angetroffen werden. Nun mögte ein junges Weibsbild/ dem es an Schönheit nicht mangelte/ herflammen/ von wem es immer wolte/ so wurde dasselbe in das königliche Haram ohne Unterschied des Geblüts und Geschlechts überbracht/ die Jüdinnen allein ausgenommen/ denen allein der Eintritt versperrt ware. Gleichwie aber denen Stadt- und Land-Obersten die Schwachheit ihres Königs bekant ware/ daß sie nemlich mit einem dergleichen schönen Stuck Zaupen-Gleich seine Gnad weit besser/ als mit dem herrlichsten Sieg oder einem andern der Erön erspriechlichsten Dienst erwerben und vermehren könnten: also forschten sie alle Winkel ihrer Untergebenen Provinz zu solchem Ende aus/ und befiessen sich mit der jährlichen Steuer/ so ein jedes Land auf das neue Jahr nach Hof liefern muß/ ein oder mehr dergleichen hübsche Motten-Säck mitzuschicken/ in ungewisserer Zuversicht hierdurch bey dem König Hussein größere Ehr einzulegen/ als wann sie ihm den schuldigen Tribut verdoppelt hätten. Einem jeden solchen Mägdlein ward bey Hof ein Dienstmagd und ein schwarzer Cämmerling zugeeignet; was aber die Kost/ das Zimmer/ Geräth/ Beth und Kleidung dieser Kebsweibern anbelangt/ wurde so fern keine Maas gehalten/ daß gedachter König vielmehr sich bemühte seine Schatz mit dergleichen Ausgaben zu erschöpfen/ und allen gailen Potentaten/ so jemals gelebt haben/ in diesem Stuck auf alle Weise vorzugehen. So oft er eine Beyschläfferin ausmusterte und an einen Mann ehelich vermählte/ ergözte er sie mit einer reichen Morgen-Gaas. Es hatten zwar auch seine Vorfahrer/ doch gar selten/ solche Aussteuerungen ins Werck gestellt/ zu seiner Zeit hergegen war nichts gemeiners; Massen er immerfür bald diesem bald jenem vornehmen Herrn oder Beamten/ wie auch geringern Hof-Bedienten/ ja so gar seinen Mund- Köchen/ Weiber aus dem königlichen Hof-Gestüet/ angehenck/ und sich also mit ihnen verschwägert hat. Was aber grosser Herren Töchter/ so in dem Haram waren auferzogen worden/ angehet/ hat er dieselben gleichfalls Standmäßig an hochansehnliche Männer verhehelicht/ jedoch vorthin mißbraucht oder gar geschwängert/ und den Bräutigam gezwungen/ sie mit großem Leib anzunehmen. Nichts schmerzte diese Edelleute heftiger/ als daß ein solcher von der

schwam

schwängern Braut geborener Königl. Ban-
tart/ von dem neuen Ehemann nicht allein an
Kind'statt aufgenommen/ sonder auch als Erst-
geborener allseinen rechtmäßig erzeugten Söh-
nen ohne Weigerung müßte vorgezogen werden/
mithin den besten Theil seiner Gütern zu erben
befugt wäre. Auf diese Art schickte Schach- Huf-
sein im Jahr 1719. dem Gräns- Obersten von
Erivan sein vornehmstes und würcklich schwange-
res Knecht-Weib/ so des Durchleuchtigsten Gür-
siens von Georgien Namens Kostrow- Kan leiblich-
ge Tochter war/ mit einem gleich darauf ge-
borenen Älfter- Erben/ dessen er nicht nöthig hatte.

Man findet in Persien verschiedene Hochade-
liche Häuser/ die sich einer solchen Königschaf-
ten/ ob schon bastartmäßiger Herkunft rühmen/
und Ehrenhalben Schach-Zade das ist/ Königs-
Kinder nennen; dann Schach heißt König/ Za-
hingegen bedeutet einen Sohn. Das Ge-
schlecht deren Fürsten von *Gangea* oder wie andere
aussprechen/ *Schanchéa* ist von dieser Art/ und
stammt von König Soleiman her/ so des Schach-
Husseins Vatter gewesen ist. Allein obbemeldete
Schach-Zadische Häuser haben sich mittler Zeit
dergestalt vermehrt/ und wegen ihrer unzäh-
lichen Menge von der alten Hochschätzung so
viel verlohren/ daß man diese letztere Jahr sich
ihrer wenig achtete/ absonderlich zu Isphahan, wo
derer selbst mehr/ als weiße Hund anzutreffen
waren.

Ein jeder kan hieraus unschwer abnehmen/
wie hoch der Hauffen Königl. Hof- Cammer-
lingen müße angewachsen seyn/ welche theils zum
Dienst/ theils zur Wacht dieses fast unzähligen
Weiber- Geschlechts gewidmet waren. Keiner
aus denen vorigen Monarchen in Persien hat vil-
leicht nur einen Drittel solches Ungeheuers ver-
pflogen. Ihre Schaar bestund jetzt aus schier
eben so viel Köpfen als des Königs Leib- Wacht/
also zwar/ daß er bey seinen *Kuruk*- Zügen sich
niemals einer andern Leib- Guard/ als eben dieser
Hof- Capaunen bedient hat.

Dieses zu verstehen muß ich allhier melden/
daß so oft ein König in Persien mit dem Frauen-
zimmer seines Harams, aus der Stadt nach einem
Lust- Haus/ oder Schloß auf das Land verreisen
will/ man drey Tag vorher zu Isphahan öffentlich
andruffe/ zu welcher Stund/ wie nicht weniger
über welche Gassen der Auszug geschehen solle.
Dieser Ruff wird eigentlich *Kuruk* genannt/ zu
welchem Folg keinem Menschen bey Lebens- Straff
erlaubt ist entweder auf denen Gassen/ über wel-
che der Hof marschirt/ oder in denen Häusern/
so auf solche Gassen schauen/ sich blicken zulassen;
außerhalb der Stadt aber/ oder auf dem Land
müssen sich unter gleicher Straff alle Leuth von
dem Königl. Gefolg auf zwey Stund rings-
herum entfernen. Massen nun in Persien we-
gen unendlicher Menge dern einander oft
kreuzweis durchschneidenden/ und zur Erd- Be-
feuchtung angelegener Wasser- Gräben nie-
mand in Gutschen oder Kuppel- Wägen fahrt/
als reiten alle Frauen und Knecht- Weiber ent-

Joseph. Stücklein XVIII. Theil.

weder auf Pferden oder Maulthiern/ derer je-
des von einem verschnittenen schwarzen Cam-
merling bey dem Zaum geführt wird. Die
schlechtere Dienst- Weiber hingegen sitzen auf
gemeinen Eseln/ welche sie mit der Halfter oder
Erens in der Hand/ selbst regieren. Eine der
größten Kurzwel Königs Husseins auf derglei-
chen Zügen beruhete in dem/ daß er mit der
Peitschen in der Hand einen aus diesen Eseln
so lang von hinten geißelte und so lang verfolgte/
bis derselbe durch seine Vocksprung das
Weib abgeworffen hat: worüber der König
nicht anders/ als ein grosser Held nach einem
nahnhaften Sig frolockte/ und in ein helles Ge-
lächter sammt seiner Hof- Statt ausbrach.
Gleichwie das Gefolg/ Kraft dessen alle unver-
schnittene Männer sich auf solchen Reisen von
dem König und seinem Gefolg weit entfernen
müßten/ die Königl. Leib- Guardy eben so
wol als andere betrafte; also hatte derselbe da-
mals kein andere Wacht bey sich/ als seine
theils mit Flinten theils mit Säbeln bewaff-
nete Hof- Capaunen/ welche den ganzen Haus-
sen von beyden Seiten umgaben. Über diß rit-
ten noch zwey große Schwadronen solcher
Halbmännern/ die erstere zwar weit voraus in
Gestalt des Vortrabs/ die andere aber hinten
nach/ und hielte gleichsam die alte Wacht.
Noch andere mit Gewehr versehene Cammer-
linge suchten in der Stadt alle durch den *Kuruk*
untersagte Häuser aus/ und abermal andere rit-
ten auf dem Feld herum/ damit sie jenige Leut
entdeckten/ welche sich etwan mögten dort oder
da in verbottenen Orten verborgener Weise
aufhalten; wen sie nun ertappten/ der wurde
ohne Gnad gleich auf der Stell niedergemacht;
woraus wir lernen/ daß in diesem Stück die
Ehferucht und Weiber- Liebe Königs Husseins
seiner Sanftmuth vorgewogen habe. Zu der-
gestalt vielen bewaffneten Schaaren wurde
Zweifels ohne ein gewaltige Zahl verschchnittener
schwarz- und weißer Sklaven erfordert/ ohne
diejenigen mit zurechnen/ welche so wol in des
Königs Zimmern/ als in dem Harem, einerseits
zur Sicherheit der übrigen Weibern/ anderseits
aber zur Verwahrung der Königl. Söhnen
und Brüdern zuruck geblieben waren; massen
diese letztere niemals schärffer als in Abwe-
senheit des Hof's verwacht werden. Je mehr-
rers aber der Hauffen von dergleichen Leibeigenen
angewachsen ware/ desto höher seynd auch die
Ausgaben gestigen. Gewiß ist/ daß aus dem
einzigen Uberschuß/ so dieses Gefolg unter Schach-
Husseins mehr als unter seinen Vorfahrern ge-
kostet hat/ man etwelche Regimenter wackerer
Kriegs- Leuthen hätte aushalten können.

Wann wir aber alles/ was auf dem gan-
zen Harem aufgangen ist/ zusammen rechnen/
wird sich weisen/ daß er dreymal mehr/ als die
vorigen König/ auf denselben verschwendet ha-
be; und dennoch ware diß/ was die Weiber
und Cammerlingen samt allen verschnittenen ver-
zehret haben/ leichter zu verschmerzen/ dann jene
un-

unendliche Häufen Gelds / welches König Hussein ohne Noth in seine gar zu kostbare Gebäu verwendet hat / wider den Gebrauch seiner Vor-Eltern / so hierinnen sich jederzeit mit jämlicher Bescheidenheit gemäsiget hatten. Er hingegen litte weder Mäß noch Zucht / da er nicht allein den größten Theil seiner Einkünften / sondern auch die von seinen Vorfahren hinterlassene Schatz in das Bauwesen gesteckt hat. Die Königliche Burg mit sammt dem weitläufigen Haram zu Isfahan, ware in Betrachtung ihrer ungemeinen Herrlichkeit gleichsam ein Welt-Wunder / nichts desto weniger kam sie ihm zu schlecht vor / indem er dieselbe von Grund aus niedrigerissen / und nach einem neuen Model prächtiger wider aufgeführt hat.

Kaum ware dieses Werk / welches viel Millionen verschlungen hat / nach unterschiedlichen Veränderungen vollendet; als er ein anderes / so weit mehr Geld gefressen / eine Stund Weegs ausserhalb Isfahan, sage zu *Farabath* zu bauen anfieng. Die verschiedne Palläst / Gärten / Zwinger / Ringsmauer / Thürn und Reich / die er daselbst angelegt / waren dermassen schön und herrlich / daß er öfters seinen beständigen Hof-Sitz in dieses anmüthigste Lust-Haus zu versetzen den Schluß gefasset hat. Gleichwie es aber auf einem dürrn Feld stunde / also ließe er ganze Bäch mit Wasser durch kostbare steinerne Schlüch und einen mit Quaderstücken gesüßten Graben von sehr weit her dahin leiten / also war / daß die Wasser-Kunst allein höher als der Bau an sich selbst kommen ist / wessen Preis / Glanz / Arbeit und Herrlichkeit keiner / der ihn nicht gesehen hat / begreifen kan: sagt R. P. Krusinski.

Der Brand des weitfichtigen Saals / in welchem fremde Botschafter von denen Königen pflegten empfangen und verhöret / wie nicht weniger die vornehmsten Mahlszeiten und Freuden-Fest gehalten zu werden / gabe ihm abermal Anlaß einen unaussprechlichen Last Gelds zu vertandeln. Bemeldeter Saal wird *Tschehel-Seroon*, das ist zu den Vierzig-Säulen genannt / weil er würcklich auf eben so viel Pfeilern ruhet. Er stehet gleich einer Insul oder Domb / Kirchen ringsherum frey in mitten dern Königlichen Hof- / Gärten hinter der Burg von Isfahan. Chardin hat denselben aus eigenem Augenschein überaus genau beschrieben / und ihm das Lob ertheilt / daß er alle andere Gebäu der Königlichen Burg an Pracht übertriffe. Nun ereignete sich einstens / daß / indeme König Hussein allda nächtlicher Weile ein kostbares Abendmal anstellte / der Saal unvermuthet Feuer gefangen / und die Brunst / als man sie wahrnahm / schon stark um sich gefressen hat; jederman beschaffte sich vor allem die kostbaresten Teppich / Polster / Schildereyen / Spallier und andere Kleinodien / mit welchen der Ort reichlich aus-

geschmückt ware / zu erretten: ja es ist kein Zweifel / man wurde den meisten Theil dererelben in Sicherheit gebracht und den Saal von fernem Brand mit löschen befreiet haben: wann nicht der König befohlen hätte / man solle / ohne fernere etwas zu berühren / bis auf die Grund-veste alles zusammen brennen lassen / dann er wolte sich dem Willen Gottes nicht widersetzen. Damit aber der unbeschreibliche Reichthum sammt dem Gebäu desto gewisser in Aschen versiele / und seinem Befehl von jedermannlich gehorsamet wurde / bliebe er so lang stehen / bis die Flamm alles verzehret / und er hiemit der Göttlichen Verhängnus ein vollkommenes Brand-Opfer abgestattet hatte. Allein die Verehrung dieser ewigen Vorsichtigkeit könte ihn nicht hindern / bemeldeten Saal mit viel größern Glanz und weit tiefer eingreifenden Unkosten von neuem aufzuführen / als er vorhero weggenommen hatte.

Zu dem wolte er auch seiner Macht und Andacht ein unselbliches Denckmahl hinterlassen / da er ein Mahometanisches Mönchen-Kloster aufgebauet und verfertigt hat / degleichen den Pracht betreffend anderwärts kaum sollte gefunden werden. Ich will mir die Mühe nicht nehmen / solches zu beschreiben: genug ist / wann ich sage / das Haupt-Ehor an diesem Bau seye aus reinem Silber gegossen worden. Ich darf nicht außer Acht setzen / daß auf all oberwehnte Gebäu nicht einfache sonder doppelte Unkosten aufgangen seyen; dann Schach-Hussein ware aus der Zahl jener Bau-Herrn / welche niemals bey dem ersten Riß und Entwurff bleiben / sondern so oft ein Künstler oder Stümpfer mit Vorweisung eines andern Modells ihnen was neues eingeschwägt / alles wider sammt der Grund-Vesten über den Häuffen werffen / und von neuem wider anfangen: woraus dann folgt / daß wann er durchgehends sich bey der ersten Zeichnung ohne Aenderung solte gehalten haben / mit eben diesem Belt noch so viel Sachen und Königliche Denckmahl hätten können zu Standen gebracht werden.

Es ist leicht zu erachten / wie erbärmlich die ungeschändete Vermehrung des Harams einer / und der unersättliche Bau-Lust anderseits / nebst allen vorräthigen Schätzen auch gesammte Reichs-Länder werden erschöpft haben. Doch wurde er sich / wann es bey dem geblieben wäre / durch emsige Spahrsamkeit / villeicht wider haben erhohlen mögen / wann nicht der unbesonnener Antrieb zu einer Abergläubischen Andacht ihn bis über den Kopf-Wirbel in Schulden gesteckt hätte. Ich hab bereits oben erwehnt / daß auf denen Persischen an die *Usbeker-Tartarey* anstossenden Gränzen ein Weltberühmtes Kloster sammt einer über alle massen ansehnlicher Moschee in dem Städtlein *Mesched* zu sehen seye / so etwan zweyhundert Stund weit von

von Isphahan entlegen ist. Dises Gottshaus hat vor Zeiten Schach-Abas der Grosse zu Ehren eines Mahometanischen Aftterheiligen von des Ali Schwarm erbauet / gleichwie unten mit mehrern soll gemeldet werden. König Hussein stelte Anno 1709. aus angebohrner Gleichnerey mit all seinen Rebs, Weibern und mit einem Gefolg von mehr als sechsigttausend Männern eine Wallfahrt nach vorgenanntem Ort an / welche ihn so viel gekostet / daß die Helffte dieser Ausgaben wurde gekleckt haben alle Kriegs-Heer zu bezahlen / und alle Geldzüg zu bestreiten / so das Reich Persien nachgehends wider die Rebellen ausgehalten hat : jetzt nichts zu sagen / von den Ländern / durch welche er gereist ist / so alle nicht anders / als hätte sie der Feind überschwemmet / bey nahe seynd verherget worden.

Jedennoch muß ich diesen Monarchen in einem Stuck loben / daß er nemlich / unerachtet einer inbrünstigen Liebe zu dem Alcoran, seinen Sinn hierüber nicht verhärtet / noch dem wahren Christlichen Glauben abhold gewesen seye. Da hingegen andere Mahometaner / so des Omar Sect anhangen / zumalen aber die Türcken / mit stummer Wuth und solchem Muth / alle andere Glaubens, Genossen / absonderlich aber die Christen / bitterlich verfolgen. Es scheint / Schach-Hussein habe diese Gnadenreiche Gewogenheit gegen die Christen von seinen Vorfahren beyderley Geschlechts ererbt / massen alle König in Persien / von Schach-Abas dem Großen anfangen / sich dem Christenthum fast jederzeit sehr günstig gezeigt haben. Es ist zwar nicht ohne / daß alle Persianer / überhaupt zu reden / Vermög ihrer angebohrnen Keuschheit / sich gegen alle Fremdlinge bößlich aufhielten : allein ihre König / seit gedachten Abas dem Ersten / welcher das Land Georgien erobert hat / seynd meistens von Georgischen / mithin vorher Christgläubigen Prinzeßinnen oder Frauen geboren / und also mit der Mutter Milch eine Neigung zu dem H. Evangelio eingefogen. Dann / gleichwie diese Fürstinnen von Christlichen Eltern herpriesen / also bewahren sie ihr Lebtag / auch so gar in mitten des Mahometischen Irrthums / in welchem sie von Jugend auf mit Gewalt in dem Haram unterwisen werden / ein großschätzende Liebe so wol zu dem Glauben ihrer Ahnen / als zu ihrem Vaterland / und führen insgemein ihre Nahmen. Ich darfß dessen Beweinthum nicht von weitem hersuchen ; des Königs Hussein offterwehnte Groß-Mutter heist Maria-Begum, das ist / Maria die Fürstin ; massen in Persien und in dem Mogolischen Indien Begum eine Prinzeßin bedeutet. Solcher Gebrauch des Namens Maria ist aus dem Haram in die Stadt Isphahan ausgebreitet worden / allwo derselbe unter dem Frauenzimmer sehr gemein ist. Dieser heiligste Nahm hat auch eine Ehrerbietigkeit gegen der allerseeligsten Gottes-Gebährerin bey denenselben erweckt. Sie ehren dero Bilder

Joseph. Stücklein XVIII. Theil.

und bewahren solche mit zarter Andacht ; Schach-Hussein selbst nimmt sie mit Freuden an / unerachtet des Mahomets Befehl / auf welches er ganz verpicht ist / alles Gesicht und Gemüth lebhafter Gefalten / hoch verbietet.

Die Grund-Ursach dieses Marianischen Dienstes mag wol von dem herrühren / daß die Söhne der Persischen Königen sieben Jahr hindurch unter denen Augen ihrer Müttern stehen / welche auch fürhin mit des Königs Erlaubnus die selben von Zeit zu Zeit zu sehen bekommen. Wer soll sich dann entfremden / wann sie dem werthen Söhnlein öfters eine Liebe zu dem Glau-ben ihres Vaterlands einflößen ? König Abas der Andere / des Husseins Groß-Vatter / ware denen Christen mit so grossen Gnaden ergeben / daß er ohne Unwillen von dem Christenthum nichts böses hören könnte : wer die Suppen bey ihm ausschütten / und sein Glück verderben wolte / der mochte seinen Zweck nicht geschwinde treffen / als wann er von dem Evangelischen Befehl übel redete. Viel ansehnliche Häubter in Persien haben es mit ihrem Schaden erfahren / zuvorderst aber sein vormaliger Hofmeister / der ihn während der Minderjährigkeit erzogen / und welchen er zu der Würde seines Ichima-Dewlet oder Obersten Reichs-Stadthalters befördert hatte. Dieser übrigens wascker Mann / unterliesse keine Gelegenheit seinen Hohn wider die heilige Kirch Christi zu offenbahnen / bis ihn obgerühmter König theils mit eigener / theils mit fremder Hand niedergesetzt hat ; derohalben pflegten die Armenier nach Zeugnus des Herrn Chardins damals untereinander zu sagen / König Abas seye vilmehr ein Christ als Mahometaner. Vielleicht ist hieraus zur Zeit seines Hintritts der Russ entstanden / daß R. P. Raphael, ein Capuciner / welchem unter dem Namen seines Leib-Arztens und Mathematici, der Zugang allzeit offen stunde / diesen König im Todt-Beth getauft habe / massen aber weder jetztbenannter Priester / noch Herr Chardin, der sonst von dem Leben und Tod dieses Monarchens satzsame Kundschafft eingenommen hatte / hiervon der Nach-Welt keine Nachricht ertheilt haben / können wir zwar von einer dergestalt ungewissen Sach kein sicheres Urtheil schöpfen / wol aber aus der vertraulichen Gemeinschaft mit besagtem Ordens-Mann schließen / wie lieb und werth die Christen bey Abas dem Andern müssen gewesen seyn.

Dessen Sohn und Reichs-Folger König Soleiman zeigte sich / war dem Christenthum nicht so günstig als sein Vatter / ja er hat je und da die Missionarios geängstiget / aber nicht aus eigenem Unmuth / sonder aus Anstiftung seiner böshafften Hof-Capauen / welche unter wechrendem Zipperelein sich eines gar zu grossen Gewalts angemasset haben. Gewiß ist / daß er auf den Alcoran nicht wurde gestorben seyn / wann es zur Thätigkeit kommen ; gleichwie aus folgender Begebenheit erhellen soll.

G 2

Dam

Demnach der tapferste Held Joannes Sobieski König in Pohlen mit Beyhülff anderer Christlichen Fürsten / im Jahr 1683. die Kayserliche Haupt-Stadt Wien entsetzt / und man in Persien diese Zeitung mit Freuden erlangt hatte / erschallte bald hernach zu Isfahan der Ruff / daß hochgeannter König die Stadt Constantinopel würcklich belagere. Darum fragte König Soleiman den damals am Persischen Hof gegenwärtigen Polnischen Botschafter Herrn Buch-Tambek nach einer Aудиenz / was sein König / falls er dieses Haupt-Nest des Ottomannischen Reichs erobern sollte / hierüber vornehmen wurde? Als der Gesandte darauf geantwortet hatte / seine Polnische Majestät seyen gänzlich entschlossen allen Mahometanern die Köpff herunter zu säbeln: begunnte Schach-Soleiman zu lächlen / erhube seine Hand / machte mit derselben über sein Haupt und Brust das Creutz-Zeichen / sprechend: Nun dann wolan! sagte er / wann die Christen Constantinopel einnehmen / so will ich mich selbst tauffen lassen. Er behielt hiernächst den Botschafter bey der Tafel (dann es ware Abends) und truncke mit demselben die ganze Nacht auf des Königs in Pohlen Gesundheit / so lang bis sie beyde seynd rauschig worden und mit gläsernen Granaten ein seltsame Übergab erzwungen haben.

König Hussein, so stark er auch für des Mahomets Irr-Lehre eifferte / zweiffelte dennoch an dessen Wahrheit dergestalt / daß er diesen seinen Argwohn nicht verbergen konnte; dann als ein gewisser von Sens gebürtiger Künstler Namens Rousseau (den er zum Oberhaupt seiner Hof-Uhrmacher bestellt) ihm ein neue eigenhändig verfertigte Sack-Uhr verehrt hatte / zeigte er solche seinem vertrauten Cämmerling Giewader-Paschi und sprach: ich mercke wol / daß die Francken viel netter und schöner arbeiten / als meine Persianer: darum stehe ich in grosser Sorg / es dürfften diese Fremdlinge / gleichwie in Wissenschaften und Künsten / also auch in Glaubens-Sachen besser als wir erleuchtet seyn / und die Wahrheit gewisser treffen. Eben dieser Monarch ließe ihm alles / was er von unsern Epithälern ausführlich vernommen hatte / so wol gefallen / daß er in einem der massen heiligen Werck zum Trost der armen Sieden / denen Europäern nachharten wolte / indem er zu Isfahan ein herrliches Krancken-Haus erbauet mit ausdrücklichem Befehl aus seiner Hof-Apothecken alle auch die kostbareste Heilmittel herzuftaffen / welche zur Genesung dero Krancken dienlich seyn mögten / ohne im geringsten etwas zu sparen. Weil aber nichts leichter ware / als diesen König zu betriegen / ohne Gefahr von ihm gestrafft zu werden; als hat sein gute Meynung ditzfalls ihren Zweck nicht völlig getroffen; sintemal von Epithälern Verweßern und Verletzen die kostbareste Arzneyen (so ihnen der Hof-Apotheker auf Be-

gehren für die armen Bresthaften ertheilt hatte) gegen reiche Bezahlung / vornehmen Verjorren seynd verkauft worden. Er thate aus Anlaß des allgemeinen Hungers noch ein anders Werck der Barmherzigkeit / als er zu Isfahan viel Oefen setzen / und das in denselben gebackene Brod dem bedürftigen Volk für sehr geringen Preiß hat austheilen lassen. So töblich als nun in dergleichen Verordnungen sein guter Will seyn mag / hätte er dennoch denen Armen auf ein gang andere Art mit grösserm Nachdruck bespringen können / wann er nemlich den Geiz seiner vortheilhaftigen Hof- und Landes-Herrn abgeschafft / und sie zum Verkauf ihres zuruck gehaltenen Kernwercks wurde angehalten haben; massen dieselben / um den Preiß zu steigern / und ihre Früchten desto theurer zu verhandeln heimlich verbotten hatten / aus den Reichs-Ländern einiges Getraid nach Isfahan zu liefern. Sein Vatter Schach-Soleiman hat einer dergleichen Hungers-Noth Anno 1667. zu Anfang seines Reichs / ohne einzigen Unkosten hurtiger abgeholfen. Es brauchte zu Verbesserung dieses Übels nicht mehr / als einen seiner ansehnlichsten Hof-Fürsten Namens Ali-Kuli-Kam zu erwählen (einen so hochvernünftigen als unverschlagen Eiferer der Gerechtigkeit) welchem der König all seine Vollmacht / so weit als es zu solchem Ende nöthig ware / unwiderröblich ertheilt hat. Gleichwie nun diesem tapfern Helden bekannt ware / daß der Hunger in Volkreichen Städten nicht so wol von dem Korn-Mangel herquellte / als von dem Geiz derjenigen / die entweder ihr Kern-Werck verbergen / oder dessen Zufuhr verhindern: ließe er überaus scharffe Befehl ausgehen / welche er auch ohne einiges Ansehen der Personen / mit unerbittlicher Strenge ins Werck gestellt / hierdurch aber wider alles vermuthen die Sach dahin gebracht hat / daß gleich den andern Tag nach Empfang des königlichen Gewalts das Brod in Ueberfluß um einen billigen Preiß feil gestanden / mithin die Aufruhr des Volks / welches im Begriff ware sich zu empören / gänzlich ist hintertrieben worden. Wer Lust hat / kan diese Begebenheit in des Chardin's Buch von des Soleimans Erönnung pag. 261. und 262. nachschlagen / und darinn ersehen / daß obgenannten Ali-Kuli-Kams Beyspihl bestermassen verdiene in den vornehmsten Europäischen Städten / wo sonst die schönste Pollicey blühet / nachgeartet zu werden. Zwey einkige Exempel haben zu Isfahan die Hungers Noth samt dem Aufstand plözlich gestillt; das eine bestunde in einer unpartheylichen Helden-That / da er dem größten Herrn Speicher mit Gewalt eröffnet: das andere in Abstraffung eines Vorkäufers / so das Korn vertheuret hatte.

Schach-Soleiman ware zu selbiger Zeit erst zwanzig Jahr alt / und gang frisch aus dem Haram auf den Thron gestigen / folgsamlich sehr unerfahren / und dennoch so klug / daß er wenigstens einen tauglichen Beamten ausgesucht / durch diesen aber alles / was ihm selbst an Gähig-

Fähigkeit abginge / überflüthend erseht / mithin sich in dererley Bedrängnis / wie es einem Potentaten zusiehet / recht Königlich aufgeführt hat. Da hingegen sein Sohn Schach-Hussain in einem weit höhern Alter / nachdem er schon viel Jahr regiert hatte / in gleicher Noth nicht / wie ein König / sonder wie ein reicher Bürger oder wohlbemittelte Wittib verfahren ist / welche ebenfalls ohne Königlichen Gewalt Almosen geben können. Er hat auf ein kurze Zeit nichts mehrers gethan / als was sein Königliche Groß-Mutter bereits von viel Jahren her alltäglich geübt hatte / indem sie eines theils ihrer grossen Einkünften für dero hohe Person / spaßsam genießt und gar mächtig lebt : ander theils aber aus ihrem gewaltigen Ueberfluß ganze Schaaren so wol Christlicher als unglaublicher Bettelleuthen ernehret / und eben des wegen in Persien für ein heilige Helenam verehret zu werden verdienen wurde / wann es ihrem Almosen / am Geiße des wahren Glaubens nicht fehlere.

Aus all dem / was bisshero von Schach-Hussain ist erzehlt worden / kan ein jeder schließen / daß / wann er doch einige Tugenden eines gemeinen Manns von sich hat blicken lassen / er dennoch kein einzige aus jenen löblichen Eigenschaften / welche zu einem vortheilichen König erfordert werden / beßessen habe. Er ware ohne Widerrede ein guter und liebevoller Herr ; allein diese Güte beruhete auf dem / daß er alles gelitten und nichts abgekräft / sonder stätts durch die Finger gesehen hat ; bey seiner Gütezeit ergienge es niemand besser / als denen Spigebuben und lasterhaftesten Leuthen / welche unter einem dergestalt feigen König sich keiner Straff zu beschränken hatten ; wehe hingegen frommen und redlichen Personen / denen alle Hoffnung zu ihrem Recht zu gelangen abgeschnitten / mithin einem jeden Schand-Kerl sie zu verschimpfen oder zu bestehlen ohne Vergeltung erlaubt ware ! vergebens sagst du mir / Schach-Hussain habe ja keinem Menschen einigiges Leid angethan ; massen eben hieraus folgt / daß er allen Leuthen (Schelmen und Dieb allein ausgenommen) mehr als der grausamste Wüthrich / wegen veräußerter Gerechtigkeit müsse geschadet haben. Ein Obrigkeit / die niemand beleidigen will / thut allen wehe. Wann je etwas Königliches an ihm ist zu sehen gewesen / so einiges Lob verdiente / so wurde es gewiß der ungemeine Lust zu herrlichen Gebäuden seyn / dessen er sich gern rühmte. Allein er griffe auch diese Sache hinterfür an / nicht wie ein König / der sein / durch schwere Reichs-Sorgen abgemattetes Gemüth / mit dem Bau-Wesen für eine kurze weil erquicket sonder wie ein Baumeister / der nichts anders zu versorgen hat / und hiermit sein Stuck Brod verdienen muß. Er gabe fleißig Achtung / daß seinen Gebäuden nicht das geringste mangelte : und bekümmerte sich indessen gar nicht / wann es seinen Kriegs-Heeren an aller Nothdurft gebrache. Er gleiche in diesem

Stuck gewissen Leuthen / die zwar ohne Unterlaß reiche Almosen oder Geschenk austheilen / ihre Schulden hingegen nicht bezahlen wollen : er bauete prächtige Lösser und Spithäler / da Mittlerweile seine Armeen und Besatzungen wegen Brod-Mangel crepierten / wie nicht weniger aus Abgang des Golds oder nöthigen Vorraths an Kraut und Loth theils verschmacht / theils verlossen / theils durch des Feindes Schwerdt umkommen seynd. Dann gleichwie er sich höchstens erfreuet / daß seine neue Paläste mit erwünschtem Pracht mittelst der Bau-Kunst schön empor stiegen ; also hat er sich nit im geringsten bekümmert / daß der Feind ihm von allen Seiten eine Landschaft nach der andern / von seinem Reich abzwicke.

Niemand rucke mir vor / ich greiffe dem König Hussain die Puls gar zu hart ; nachdem dieser Monarch in den allergefährlichsten Umständen / wo sein Thron und Cron auf auferster Spiz stunde / sich auf ein weit merkwürdigere Art selbst erklärt hat / welche nicht allein alles / was ich bisshero gesagt hab / bestätigt / sonder auch uns zu verstehen gibt / wie er sich in die Besorgung des Harams und seiner neuen Gebäuden dergestalt vertieft habe / daß er nicht mehr wüßte ob er Königin oder König seye. Rede er selbst : er wird ja sein eigene Ehr nicht unter die Füß treten. Als die rebellische Agwanen unter Mir-Magmud / des Mir-Wais Sohn / durch große Zug sich der Stadt Isphahan fort und fort immer näherten / wolten die vornehmsten Fürsten und Herrn des Persischen Hofes ihren in Staats-Sachen bis dahin unempfindlichen König mit Nachdruck aufmuntern / da sie ihm vorgestellt haben / daß nunmehr es zum Ernst / ja zum bitteren Ernst komme / wo ein jeder seine Augen / so weit er könnte / eröffnen müßte. Diese Sorg / sprach er / gehet euch an : ihr habt euer Kriegs-Heer / verpfleget sie / und schauet / wie der Sach zu helfen seye. Mich belangend / wann ich nur ruhig im Besitz meines Lust-Schloß von Farabath gelassen wird / bin ich gar wol zufrieden. Gott hat diesen armseeligen König bey seinem Wort genommen / und ihn auf eben derjenigen Rippen / wo der Schmerzen empfindlicher ware / erbärmlich gezeisset ; da aus Verhängnis der ewigen Vorsichtigkeit das mit so erstaunlichen Untkosten aufgeführte Schloß Farabath von denen Rebellen nicht allein das ersiemal erobert / sonder auch zu ihrem festen Lager worden ist / ohne weissen Besiß sie sich die Haupt-Stadt Isphahan zu belagern niemals wurden getraut haben ; wann sie nemlich in dem weitläufigen Umfang dieses ansehnlichsten Lust-Hauses welches mit einem starcken Wall und mit festen in gleicher Weite von einander gebaueten Thürnen / so denselben bestreichen / umgeben ist / nicht einen dermassen bequemen Platz angetroffen hätten / in welchem wie in einer Festung ihr ganze Armee gleich einer Besatzung sicher stehen / und von dannen als aus einem weit besser / als

Isfahan ist / verwahrten Ort / diese unvergleichliche Hauptstadt angreifen konnte.

Allein es wurde oftgenanntem König Hussein weder seine hindliche Trägheit / noch die dienlose Wuth seiner Hof-Capaunen / noch der verdorbene Zustand und das allgemeine Mißvergnügen seiner Reichs-Länder den Scepter aus der Hand gerissen und statt dessen den Bestellsab in die Hand gegeben haben: wann nicht zu seiner Zeit durch Verhängnis Gottes vierhundert und fünfzig Stund weit von Isfahan auf den äußersten Gränzen gegen Indien / ich will sagen zu Candahar, ein schlechter Edelmann Namens Mir-Wais oder Herr Wais, so dem Königlich-Persischen Zoll-Stock all da vorstunde / von dem Land-Obersten jetztgemeldetens Orts wider sein Willen nach Isfahan wäre geschickt worden; allwo dieser so kühne als verchmiffene Kopf den in Ohnmacht und Zerrüttung liggenden Persischen Hof gründlich aufkundschaftet / des Königs Unfähigkeit und des Reichs Krafftlosigkeit genau erwogen / aus solchem elenden Zustand aber bey sich selbst gedacht hätte / diese Monarchie / die er vorhin sehr hoch geschätzt / wäre nun dergestalt zerfallen / daß sie einem daffieren Helden / welcher sie mit Krieg überziehen wolte / in die Länge nicht widerstehen / noch einer auf den Gränzen liggenden Landschaft wai sie dem König absagen solte / das einmal abgeworfene Joch von neuem wurde aufdringen können. Auf solches Bedencken bauete erwehnter Rentmeister Mir-Wais seinen böshafften Entwurf / und faßte den vermessenen Schluß bey guter Gelegenheit sich mit seinen Landsleuten wider den elenden König Hussein zu empören. Als er hiernächst ausgebrochen und die Stadt Candahar samt seinem Vaterland gleichsam in einem Augenblick von der Persischen Tyranny völlig befreyet / und alle wider ihn angelegene Königl. Armeen geschlagen / Anno 1715. aber sein Leben sich selbst beschloffen hatte: hinterließ er einen zwar jungen / doch ihm an Freyheit überwachsenen Sohn Mir-Maghmud, dem es im Jahr 1722. endlich gelungen seinen rechtmäßigen König Schach-Husein des Reichs zu berauben / und sich mit höchster Verwunderung der ganzen Welt auf dessen Thron zu setzen. Wie solches aber sich gedußert habe / will ich jetzt weitläufiger vorstellen.

Num. 399.

Von der Stadt Candahar. Die Aghwanen werden lebhaft vor Augen gestellt.

Innhalt.

Die Agwanen haben vor diesem in Groß-Albanien oder Schirvan Westwärts an der Casper-See gewohnt: von wannen Tamerlanes, dem sie lange Zeit blutig

widerstanden seynd / dieses unbändige / doch Christglaubige Volk nach Candahar verlegt / und zum Mahomedischen Irrthum genöthiget hat. Die vorhin Freye Fürsten von Candahar ergeben sich gutwillig an Schach-Abas den Großen König in Persien / mit gewissen Bedingungen / welche König sich dessen Nachfolger nicht halten will: darum strebt er dem Fürsten Alimerdan nach dem Leben; dieser hergegen unterwirft sich samt der Stadt Candahar dem Groß-Mogol: Schach-Abas der andere aber nimmt sie wider ein / von welcher Zeit an dieser Haupt-Ort bey der Cron Persien wider alle Bemühung dem Indianer verblieben ist / bis Anno 1709. von dem unermessenen Reichthum obbesagten Alimerdan und der Stadt Candahar, Ausgleichung dem Teutschen mit denen Persischen und Französischen Reiten. Dem Agwanen Gestalt / Kräften / Wuth / Sitten / Kriegs-Alt / und redliche Frömmkeit wird beschrieben. Der Folg R. Patris Krusinski lautet also:

Die vorhero in Europa allerdings unbekante / und kaum in einem kleinen Winkel von Asien namhafte Agwanen, seynd allererst vor gar wenig Jahren durch wunderbare Eroberung des gewaltigsten Reichs Persien auf einmal dermassen berühmt worden / daß alle Zungen und Federn ihre Zug und Sig zu erzehlen kein Ende machen wolten. Allein diese haben die Wahrheit bißhero / aus Abgang aufrichtiger Rundschaften durchgehends so häßlich verkehrt / daß einem / der von dieser Sache unschibare Wissenschaft besitzt / und ihre falsche Muthmaßungen liest / der Magen wehe thut / ich aber aus Mitleiden gegen dem hierdurch betrogenen Leser mich entschlossen hab / aus eigenem Augensehein und zuverlässigen Nachrichten / diesen Krieg gründlich zu beschreiben.

Vorgenannte Agwanen seynd ein aus Groß-Albanien / so man heut Schirvan nennet / hergesprossenes grobe Volk. Die Landschaft Schirvan ligt zwischen dem Casper-Meer und dem Berg Caucasus. Sie stößt gegen Mittag an den Fluß Kur oder Cyrus: gegen Abend an Georgien und Armenien: gegen Mitternacht an besagtes Gebürg Caucasus: gegen Aufgang aber an besagtes Caspische Meer. Der große Tamerlanes auf vermercken / daß er sein ungeschändtes Vorhaben / so lang er dieses streitbare Volk in dem Rücken oder auf Glancken haben solte / nicht ausführen könnte / hat mit demselben schwarze Krieg geführt; dann die Agwanen wehreten sich so ritterlich / daß er ihrer allererst nach vielen blutigen Schlachten Meister worden ist / in welchen er eine gewaltige Zahl dieser tapfferen Leuten in die Pfann gehauen hat.

Massen aber sie der lieben Freyheit von Jugend auf gewohnt / und aller Dienbarkeit unfähig waren: haben sie sich wider gedachten Tamerlanes, so oft er den Rücken lehrete / immerfür empört / und das Joch so lang abgeworffen / bis er endlich ein dermassen unruhiges Volk von dannen in ein andere weit entlegene Welt-Gegegend zu versetzen den Schluß faßte / in gewisser Zuversicht / daß / nachdem sie ihr altes Vaterland aus denen Augen wurden verlohren